

Ohne Wasser kein Stahl

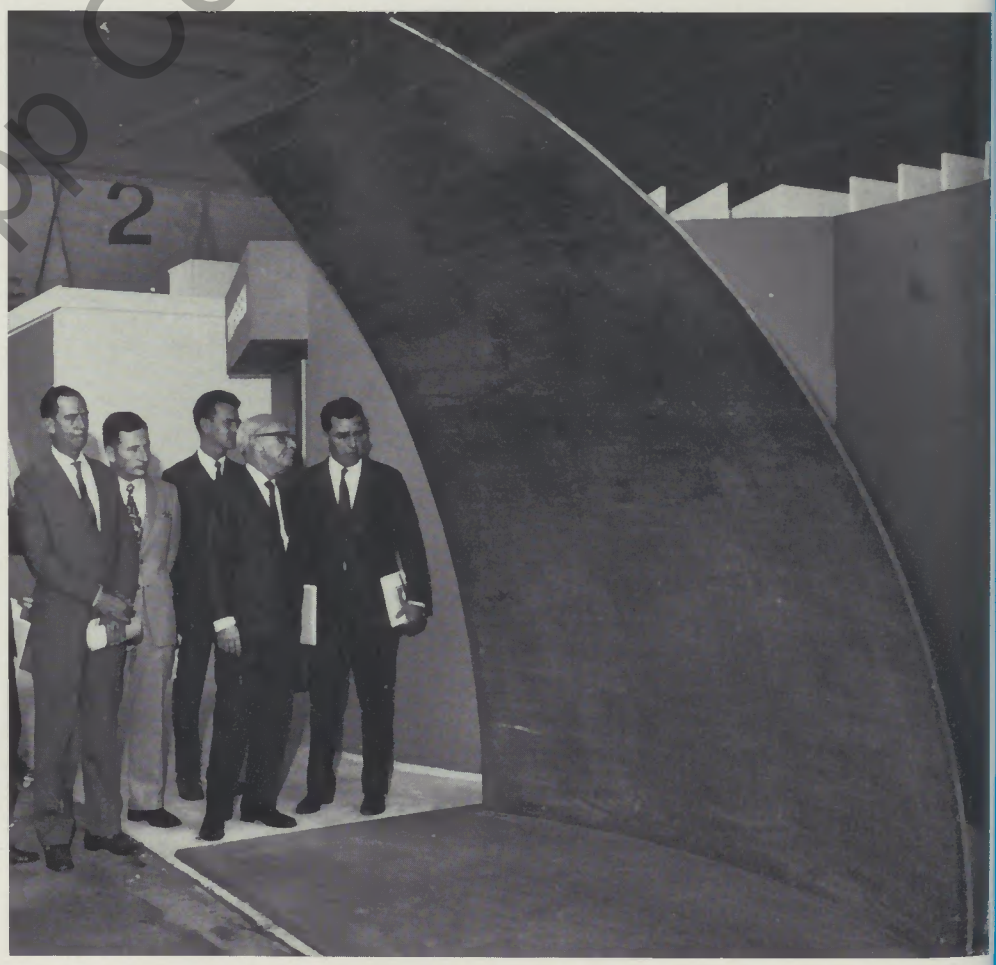
Bemerkungen zur Wasserwirtschaft der HOAG auf Seiten 10-13

thyssenkrupp Corporate Archives

ECHO DER ARBEIT
5 · 71
HÜTTENWERK OBERHAUSEN AG



Was die Besucher der Hannover-Messe nicht gesehen haben, weil sie ja immer nur die Ausstellung am hellichten Tag erlebten, war die Transparenz des Thyssen-Messehauses nach Sonnenuntergang. Wie eindrucksvoll ein solches Bild war, zeigt unsere Aufnahme oben. In diesem Haus hatten auch die HOAG und die Niederrheinische Hütte ihren Platz auf der größten Industrieschau der Welt. Mehr über die HOAG in Hannover erfahren Sie in unserem Bildbericht auf den Seiten 16 und 17.



Starkes Interesse fand auf der Deutschen Industrieausstellung in Sao Paulo das große Schaustück, das die HOAG über den Atlantik geschickt hatte. Es handelt sich um das Teilstück eines Behälters für die Großchemie aus einem Feinkorn-Sonderbaustahl mit einer Auflage von sauerstofffreiem Kupfer. Mehr über Sao Paulo in dem Artikel „Aco da Thyssen" in dieser Ausgabe.

thyssenkrupp Corporate Archives

Diese Ausgabe informiert Sie auf folgenden Seiten

über Vereinbarungen mit dem Gemeinschaftsbetrieb „Eisenbahn und Häfen" in

Personalfragen im Verkehrsbereich geklärt 4+5

über die wahrscheinlich letzte Hauptversammlung in der 25jährigen Geschichte der Hüttenwerk Oberhausen AG in

HOAG-Hauptversammlung gibt Aufschluß über die Wege in einen neuen Verbund 6—8

über Ernennungen und neue Mitarbeiter unter

Personalien 9

über die Wasserwirtschaft der HOAG in

Ohne Wasser kein Stahl 10—13

über unseren Plakatwettbewerb

„Jugend malt für Jugend" 14

über Veränderungen im Betriebsrat und Wahl der Jugendvertreter in

Mösle – neuer Betriebsratsvorsitzender 15

über die Hannover-Messe in

HOAG in Thyssen-Messehaus auf der Schau der Superlative 16+17

über Geschehnisse jenseits des „Werkzauns" in

Nachrichten aus dem Thyssen-Bereich 18+19

über erfolgreiche Einsender zum betrieblichen Vorschlagswesen in

Ein Mann – 6 gute Ideen 20

Des Griechen Lipitkas große Stunde 21

über den 6. Weltkongreß zur Verhütung von Arbeitsunfällen in

Was andere und was wir für die Arbeitssicherheit tun 22

über die Beobachtungen unseres Zeichners Cerny zu einem höchst aktuellen Thema

Konjunktur – gedämpft 23

Unser Titelbild zeigt auf dem Vorder- und Rücktitel Brauchwasser, das aus den Betrieben kommend in die Klärwerke des Emscherkreislaufwasserwerkes fließt.

ECHO DER ARBEIT · Eine Zeitschrift für die Belegschaft der Hüttenwerk Oberhausen Aktiengesellschaft
42 Oberhausen, Essener Straße 66, Ruf (0 21 32) 88 44 47

Verantwortlich: Arbeitsdirektor Friedrich Kübel

Redaktion und Gestaltung: Abteilung Betriebliche Information, Leitung: Friedrich Schacke; Layout: Caren Straeter; Fotos: Werksfotografie ATH (Seiten 2, 16+17, 19), Feldmann (Seite 9), Werkszeitung NH (Seite 18), Privat (Seite 22), alle anderen Walter Steinbrink.

Druck: Gebr. Storck GmbH, 42 Oberhausen

Lieber Leser!

Als die HOAG Ende Februar in der Arbeitssicherheitsausstellung im Werksgelände einen „Tag der offenen Tür" veranstaltete, war das Interesse der Angehörigen unserer Belegschaftsmitglieder so groß, daß die vorgesehenen Lichtbildervorträge wiederholt werden mußten. Das ist doch ein Zeichen dafür, wie sehr unsere Familienangehörigen sich für alles interessieren, was bei uns im Werk geschieht. Natürlich können wir nicht dauernd Tage der offenen Werkstore machen – denn es müßten ja bei der relativ hohen Mitarbeiterzahl sehr viele sein –, aber wir können auch ohne Werksführungen für unsere Familienangehörigen diese indirekt an vielem teilhaben lassen, was sich bei uns auf der Hütte tut, nämlich durch die Werkszeitung.

Wir machen zwar unsere Werkszeitung in erster Linie für unsere Belegschaftsmitglieder, aber wir schreiben auch für deren Angehörige. Es ist verständlich, daß die Ehefrauen, die Eltern, die Kinder oder auch die Geschwister gern mehr aus unserem Werk erfahren wollen als der Mann, der Vater, der Sohn oder die Tochter von ihrem Arbeitsplatz an der HOAG zu erzählen bereit sind. Die Werkszeitung ist das Mittel, diesen Wissensdurst zu Hause stillen zu können. Das ist aber nur möglich, wenn Sie, lieber Leser, sie auch mit nach Hause nehmen.

Darum unsere Bitte an Sie: Werfen Sie die Werkszeitung, nachdem sie Ihnen als Pausenlektüre gedient hat, nicht in den Papierkorb, sondern denken Sie daran, daß Ihre Angehörigen zu Hause auch gern durch die Werkszeitung einen Blick hinter das Werkstor werfen wollen. Und man wird zu Hause sicherlich mit besonderem Interesse lesen, wenn gerade von dem Betrieb berichtet wird, in dem Sie, lieber Leser, arbeiten, oder wenn Ihr Name auf der Liste der prämiierten Verbesserungsvorschläge zu finden ist, oder wenn Sie sogar auf einem Foto in der Werkszeitung von Ihrem Angehörigen wiedererkannt werden.

Wir wissen, wenn Sie diese Zeilen gelesen haben, werden alle Familienangehörigen unserer Mitarbeiter Gelegenheit haben, die Werkszeitung zu lesen. Ihnen gilt heute unserer besonderer Gruß

Ihre

Werkszeitung-Redaktion

thyssenkrupp Corporate Archives

Personalfragen im Verkehrsbereich geklärt

Vereinbarungen mit dem Gemeinschaftsbetrie „Eisenbahn und Häfen" regeln Einzelheiten

Zwischen dem Vorstand der HOAG und der Geschäftsführung des Gemeinschaftsbetriebes „Eisenbahn und Häfen" sind Vereinbarungen getroffen, durch die die noch ungelösten Personalfragen geklärt und auch die Vorstellungen und Wünsche des HOAG-Betriebsrates im großen und ganzen berücksichtigt wurden. Die Mitarbeiter der Abteilung Verkehr sind arbeitseinsatzmäßig dem Gemeinschaftsbetrieb „Eisenbahn und Häfen" (EH) unterstellt, bleiben aber Belegschaftsmitglieder der HOAG. Für sie haben alle für die HOAG geltenden Gesetze, Tarifverträge, Betriebsvereinbarungen, betriebliche Übungen und sonstige Richtlinien auch weiterhin Geltung. Damit sind die immer wieder vom Betriebsrat angesprochenen personalpolitischen Probleme, die die Angliederung der Abteilung Verkehr an den Gemeinschaftsbetrieb „Eisenbahn und Häfen" mit sich brachten, im wesentlichen gelöst.

Es lag aus betriebswirtschaftlichen Gründen auf der Hand, daß nach Eingliederung der HOAG in die Thyssen-Gruppe die selbständige Abteilung Verkehr nicht neben dem die gleiche Aufgabe nur in einem größeren Verbund erfüllenden Gemeinschaftsbetrieb „Eisenbahn und Häfen" bestehen bleiben konnte. Die Eingliederung in den größeren Verbund brachte eine Reihe von Rationalisierungseffekten mit sich, wie gemeinsame Fahrpläne, zentral gesteuerter Personaleinsatz für Hamborn, Oberhausen, Ruhrort und Schwelgern, gemeinsame Streckennetze und vieles andere.

Um über das Ergebnis der lange Zeit sich hinziehenden Verhandlungen zwischen der HOAG und dem Gemeinschaftsbetrieb „Eisenbahn und Häfen", in der teilweise auch der Betriebsrat eingeschaltet war, im einzelnen berichten zu können, muß man zunächst einmal wissen, welche Bereiche zum HOAG-Verkehrsbetrieb gehörten. Es waren dies: der Südhafen Walsum, der Fahr- und Rangierbetrieb, die Eisenbahnbauabteilung und die maschinentechnische Abteilung.

Im einzelnen ist nun folgendes vereinbart worden:

Im Hafen Walsum gehörten von fünf Kais vier zur Abteilung Verkehr, die von EH übernommen wurden, während der fünfte dem Hochofenbereich unterstand, weil an ihm ausschließlich Erz entladen wurde. Aus wirtschaftlichen Gründen bot sich an, den Kai 5 auch in den Bereich von EH einzubeziehen, damit er bei Bedarf auch für die Verladung anderer Güter benutzt werden kann. Auch die Kranführer von Kai 5, die Belegschaftsmitglieder des Maschinenbetriebes waren, sind dem Gemeinschaftsbetrieb nach wie vor zugeordnet, bleiben aber Belegschaftsmitglieder der HOAG. Von der Angliederung ausgenommen ist der Werkstattbereich, der zum Maschinenbetrieb gehört, ein Betrieb der HOAG, der die Unterhaltung und die Reparatur der Umschlaganlagen der Kais als Dienstleistungen für EH durchführt. In besonderen Fällen können in Abstimmung mit dem Maschinenbetrieb von EH einige Spezialkräfte eingesetzt werden.

Im Bereich der Eisenbahn-Werkstatt ist es zu folgender Regelung gekommen:

In der Werkstatt in Oberhausen werden sämtliche Dieselloks einschließlich der Loks aus dem ATH-Bereich gewartet und repariert, während in der Eisenbahnwerkstatt in Hamborn Waggons instandgehalten werden. Die Wagenschnellreparatur bleibt in Oberhausen. Es muß jetzt Zug um Zug das Arbeitsvolumen der Wageninstandhaltung von Oberhausen nach Hamborn und das der Diesellokinstandhaltung von Hamborn nach Oberhausen verlegt werden. In der Wageninstandhaltung und -untersuchung sind in Oberhausen 75 Belegschaftsmitglieder beschäftigt. Diese Belegschaftsmitglieder erhalten die Möglichkeit, nach Hamborn überzuwechseln. Aufgrund einer eingehenden Befragung ist jedoch niemand bereit, von diesem Angebot Gebrauch zu machen, da allen betroffenen Belegschaftsmitgliedern Arbeitsplätze im übrigen HOAG-Bereich angeboten werden konnten.

Im Bereich der Betriebsläger bleiben die Mitarbeiter ebenfalls Belegschaftsmitglieder der HOAG.

Die Waschraumwärter, die in den Mannschaftsräumen des Verkehrsbetriebes eingesetzt sind, sollen wieder in der Sozialabteilung geführt werden. Hier hat man sich von der Notwendigkeit des Einsatzes durch eine zentrale Stelle mit der Möglichkeit kurzfristiger Personaldispositionen leiten lassen, weil bedingt durch die hohe Altersstruktur und die weit über dem Durchschnitt liegende Anzahl von Mindereinsatzfähigen in diesem Bereich häufiger personelle Schwierigkeiten auftreten.

Für die Vertretung der Belegschaftsmitglieder des Verkehrsbetriebes ist der HOAG-Betriebsrat zuständig. Das gilt selbstverständlich auch für alle Fragen, bei denen Gesetze, Tarifverträge, Betriebsvereinbarungen oder werklichen Regelungen die Einschaltung des Betriebsrates vorschreiben. In bestimmten Fragen, z. B. des Personaleinsatzes, der Personalumbesetzungen, aber auch bei Fragen von Lohn und Gehalt, bei Ernennung von Führungskräften ist eine Abstimmung mit dem Gemeinschaftsbetrieb EH vorgesehen. Auch bei grundsätzlichen Personal- und Sozialfragen, die Auswirkungen auf die Partner haben, stimmt man sich vorher miteinander ab.

Den jetzt bei EH eingesetzten Belegschaftsmitgliedern der HOAG stehen nach wie vor alle Einrichtungen auf dem Sozialsektor, wie z. B. die Sozialabteilung und ihre Einrichtungen, die Wohnungsgesellschaft Dümpten, die Betriebskrankenkasse und ihre Einrichtungen, das Berufsbildungszentrum für Lehr- und Sportzwecke, zur Verfügung. Auch können mindereinsatzfähige Belegschaftsmitglieder in den Sozialbetrieben zur Rehabilitation eingesetzt werden.

Selbstverständlich stehen diesen Belegschaftsmitgliedern auch die Schulungsmöglichkeiten der Hütte offen. Die Entscheidung über die Notwendigkeit von allgemeinen Schulungen trifft die Geschäftsführung von EH. Schulungsdauer und Schulungsort stimmt die Abteilung für Ausbildung und Fortbildung mit den zuständigen Betriebsleitern ab. Der bisherige Umfang der Schulungen im Bereich der Abteilung Verkehr bleibt grundsätzlich gewährleistet, und es gelten hier die Leitsätze der HOAG für die berufliche Weiterbildung von Erwachsenen. Dagegen obliegt die eisenbahnbetriebliche Schulung EH.

Die Arbeitssicherheitsabteilungen von EH und der HOAG, so wurde vereinbart, arbeiten eng zusammen. Da EH die ordnungsgemäße Durchführung des Verkehrs obliegt, zu der auch die Einhaltung von Sicherheitsvorschriften gehört, veranlaßt der Gemeinschaftsbetrieb gleichzeitig im Namen der HOAG die Sicherheitsmaßnahmen. Dazu zählen insbesondere die Schulung von Belegschaftsmitgliedern sowie deren Ausstattung mit Arbeitssicherheitsartikeln. Die Arbeitssicherheitsmaßnahmen sollen dem sonst üblichen Standard und Umfang der HOAG entsprechen.

Der Hafen Walsum

ThyssenKrupp Corporate Archives

HOAG-Hauptversammlung gab Aufschluß über die Wege in einen neuen Verbund

Am 19. April 1971 fand in der Stadthalle Oberhausen die 24. Hauptversammlung der Hüttenwerk Oberhausen AG statt. Nachdem die Aktionäre, die 99 Prozent des Stammkapitals von DM 260 Millionen vertraten, fast einstimmig zum Verschmelzungsvertrag der HOAG mit der ATH „ja" gesagt hatten, war damit diese Hauptversammlung für die letzte in der fast 25jährigen Geschichte der HOAG erklärt. Das bedeutet jedoch nicht das Ende des Oberhausener Werkes, wie sich ein Aktionär ausdrückte, sondern der hoffnungsvolle Anfang in einer neuen Form und in einem neuen Verbund. Der Aufsichtsratsvorsitzende Dr. Hans-Günther Sohl betonte, daß der Zusammenschluß von der Hüttenwerk Oberhausen AG und der Niederrheinischen Hütte AG für beide Unternehmen eine Stärkung und damit die Sicherung der Arbeitsplätze bedeute.

Wenn nicht Dr. Robert Jungk für sein sensationelles Buch über den Beginn des Atomzeitalters den Titel „Die Zukunft hat schon begonnen" verwendet hätte, so hätte man ihn sehr gut über die Entwicklung zur „Thyssen Niederrhein GmbH" setzen können, wie sie der Vorsitzende des Vorstandes der HOAG Dr. Karl-Heinz Kürten in seiner Rede auf dieser Hauptversammlung aufzeigte. Die Zusammenführung der Hüttenwerk Oberhausen AG und der Niederrheinischen Hütte AG und die damit verbundene Neuordnung innerhalb der Thyssen-Gruppe vollzog bzw. vollzieht sich in mehreren Phasen. Dr. Kürten gliederte sie in seiner Rede in drei Komplexe:

1. Die Ausgliederung des Werkes Gelsenkirchen und seine Eingliederung in die Westfälische Union AG.

2. Die Vereinigung der Betriebe der Hüttenwerk Oberhausen AG und der Niederrheinischen Hütte AG in einer Gesellschaft, und zwar in der zu diesem Zweck bereits am 30. 9. 1969 von der Hüttenwerk Oberhausen AG und der Niederrheinischen Hütte AG gegründeten Studiengesellschaft für Drahtherstellung, -verarbeitung und -vertrieb mbH, Oberhausen.

3. Die Verschmelzung der Hüttenwerk Oberhausen AG und der Niederrheinischen Hütte AG mit der August Thyssen-Hütte AG und das gleichzeitige Erlöschen dieser beiden Gesellschaften.

Was den ersten Komplex – die Ausgliederung des Werkes Gelsenkirchen aus der Hüttenwerk Oberhausen AG – angeht, so wurde das seit dem 1. Oktober 1969 an die Westfälische Union AG, Hamm, verpachtete Werk Gelsenkirchen mit Wirkung vom 1. Oktober 1970 in die Westfälische Union AG, eine bis dahin 100prozentige Tochter der Niederrheinischen Hütte, eingebracht. Die Einbringung erfolgte – unter Anwendung des Umwandlungssteuergesetzes von 1969 – zu den Buchwerten vom 30. 9. 1970 in Höhe von 16 Millionen DM gegen Gewährung junger Aktien der Westfälischen Union in Höhe von nominell 8,4 Millionen DM. An dem auf 33,6 Millionen DM aufgestockten Grundkapital der Westfälischen Union AG erhielt die Hüttenwerk Oberhausen AG dadurch einen Anteil von 25 Prozent.

Ihrem Kapitalanteil entsprechend hat die Hüttenwerk Oberhausen AG sich auch an der im Januar 1971 durchgeführten Barkapitalerhöhung der Westfälischen Union beteiligt, die ihr Aktienkapital in Anpassung an den erweiterten Geschäftsumfang zu pari um 31,4 Millionen DM auf 65 Millionen DM aufstockte.

Im zweiten Komplex werden die Betriebe der Hüttenwerk Oberhausen AG – ebenso wie die der Niederrheinischen Hütte – mit allen damit im Zusammenhang stehenden Aktiva und Passiva – ebenfalls in Anwendung des Umwandlungssteuergesetzes von 1969 – in die Studiengesellschaft für Drahtherstellung, -verarbeitung und -vertrieb mbH, Oberhausen, eingebracht.

Als saldierte Einbringungswerte ergeben sich unter Zugrundelegung der Bilanz vom 30. 9. 1970 für die Hüttenwerk Oberhausen AG

thyssenkrupp Corporate Archives

180 Millionen DM und für die Niederrheinische Hütte AG 60 Millionen DM, also insgesamt für die Studiengesellschaft rund 240 Millionen DM.

Zur Durchführung dieser Sachübernahme erhöht die Studiengesellschaft ihr Stammkapital von bisher 20000,– DM auf 125 Millionen DM. Der Mehrbetrag der Einbringungswerte wird in eine Rücklage eingestellt.

Am neuen Stammkapital sind die Hüttenwerk Oberhausen AG mit 75 Prozent
= 93,8 Millionen DM und die Niederrheinische Hütte AG mit 25 Prozent
= 31,2 Millionen DM beteiligt.

Der von der Hüttenwerk Oberhausen AG eingebrachte Saldo von 180 Millionen DM ergibt sich aus 537 Millionen DM Aktiva und 357 Millionen DM Passiva.

Die Einbringung umfaßt sowohl bei der Niederrheinischen Hütte AG als auch bei der Hüttenwerk Oberhausen AG die Betriebe mit ihren Grundstücken und Anlagen einschließlich der dazugehörenden Beteiligungen und alle damit im Zusammenhang stehenden Rechte und Pflichten.

Zu diesen Beteiligungen gehört auch die Westfälische Union AG, die dann – mit dem früheren Werk Gelsenkirchen – eine 100prozentige Tochtergesellschaft der Studiengesellschaft ist.

Ausgenommen von der Übertragung auf die Studiengesellschaft werden bei der Hüttenwerk Oberhausen AG die nicht zum Hüttenbereich gehörenden Vermögens- und Schuldteile. Hierbei handelt es sich im wesentlichen um die nicht in die Ruhrkohle AG eingebrachten Werte des Bergbaubereichs und die sonstigen für den eigentlichen Betriebszweck nicht mehr benötigten Vermögensteile.

In alle Verträge, die mit den übernommenen Betrieben der Hüttenwerk Oberhausen AG und der Niederrheinischen Hütte AG zusammenhängen – einschließlich der Arbeitsverträge –, tritt die Studiengesellschaft ein.

Blick auf das Podium mit Aufsichtsrat und Vorstand während der Rede vom Vorstandsvorsitzenden Dr. K. H. Kürten auf der HOAG-Hauptversammlung in der Oberhausener Stadthalle.



thyssenkrupp Corporate Archives



Vor Beginn der Hauptversammlung letzte zwanglose Gespräche wie auf unserem Bild zwischen dem Mitglied des Aufsichtsrates Willi Ginhold aus Hamburg und Arbeitsdirektor Friedrich Kübel

Verschmelzungsvertrag – Schlußstrich der Neuordnung

In seinen Ausführungen über die Stationen auf dem Weg zur „Thyssen Niederrhein GmbH" hatte der Vorstandsvorsitzende der Hüttenwerk Oberhausen AG und der Niederrheinischen Hütte AG, Dr. Karl-Heinz Kürten, neben der Eingliederung des Werkes Gelsenkirchen in die Westfälische Union AG und der Vereinigung der Betriebe in Oberhausen und Duisburg in der Studiengesellschaft für Drahtherstellung, -verarbeitung und -vertrieb mbH, Oberhausen, als dritten Komplex die Verschmelzung der beiden Firmen HOAG und NH mit der August Thyssen-Hütte und das gleichzeitige Erlöschen dieser beiden Gesellschaften angeführt.

Da gerade aus diesen Verschmelzungsverträgen sowohl in einigen Presseorganen als auch von wenigen Sprechern auf den Hauptversammlungen irreführende Schlußfolgerungen gezogen wurden, wollen wir noch einmal kurz auf die Bedeutung dieser Verträge eingehen.

Die Verschmelzungsverträge sind im Grunde nichts weiter als der rechtlich notwendige Schlußstrich unter der mit der Zusammenführung der beiden Unternehmen in Oberhausen und Duisburg-Hochfeld verbundenen Neuordnung der Thyssen-Gruppe. Dr. Kürten erläuterte diesen dritten und letzten Komplex auf der Hauptversammlung so:

Nach der Übertragung der beiden Werke in Oberhausen und Duisburg-Hochfeld auf die Studiengesellschaft sollen die Hüttenwerk Oberhausen AG und die Niederrheinische Hütte AG mit der August Thyssen-Hütte AG verschmelzen. Die Verschmelzung soll möglichst bald nach der Einbringung der Betriebe in die Studiengesellschaft erfolgen, weil sich in der Übergangszeit gewisse Abrechnungsschwierigkeiten ergeben.

Durch diese Verschmelzungsverträge, die inzwischen die Zustimmung der Hauptversammlungen der August Thyssen-Hütte, der HOAG und der Niederrheinischen Hütte AG fanden, übertragen die Hüttenwerk Oberhausen AG und die Niederrheinische Hütte AG gemäß § 339 des Aktiengesetzes ihr Vermögen als Ganzes, also mit allen Beteiligungen, auch der an der Studiengesellschaft, auf die August Thyssen-Hütte unter Anwendung des Umwandlungssteuergesetzes von 1969.

Der übergehende saldierte Vermögenswert beträgt nach der Bilanz vom 30. 9. 1970 bei der HOAG etwa 352 Millionen DM, die sich aus 474 Millionen DM Aktiva und 122 Millionen DM Passiva ergeben.

Mit der Eintragung des HOAG-Verschmelzungsvertrages in das Handelsregister sowie mit der Eintragung des Verschmelzungsvertrages zwischen der August Thyssen-Hütte AG und der Niederrheinischen Hütte AG gehen die Vermögen der beiden Gesellschaften auf die August Thyssen-Hütte AG über, die damit auch alleinige Gesellschafterin der Studiengesellschaft wird.

Gleichzeitig erlöschen die Hüttenwerk Oberhausen AG und die Niederrheinische Hütte AG.

Die Studiengesellschaft erhält entsprechend ihrer geänderten Struktur eine neue Satzung. Als Firmenname ist vorgesehen:

THYSSEN NIEDERRHEIN GMBH
HÜTTEN- UND WALZWERKE

Ihr Sitz ist Oberhausen.

Ihr satzungsgemäßer Gegenstand wird sein:

Forschung, Planung, Erzeugung, Be- und Verarbeitung von Eisen und Stahl und anderen Werkstoffen sowie Handel mit eigenen und fremden Erzeugnissen gleicher und verwandter Wirtschaftszweige.

Die Gesellschaft ist zu allen Geschäften und Maßnahmen berechtigt, die geeignet sind, den Gesellschaftszweck zu fördern.

Der Gesellschaftszweck kann auch in Form von Beteiligungen verfolgt werden.

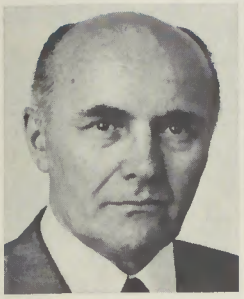
Die Gesellschaft ist berechtigt, mit Wirkung vom 1. 10. 1970 einen Unternehmensvertrag mit der August Thyssen-Hütte AG abzuschließen, durch den sie sich verpflichtet, ihre Leitung der August Thyssen-Hütte AG zu unterstellen, ihren Handelsbilanzgewinn an die August Thyssen-Hütte AG abzuführen und umgekehrt die August Thyssen-Hütte AG sich verpflichtet, die handelsbilanziellen Verluste der Gesellschaft auszugleichen.

Mit der Übernahme der Betriebe findet auf die neue Gesellschaft das Mitbestimmungsgesetz Kohle und Stahl Anwendung. Der Aufsichtsrat wird sich aus 21 Mitgliedern zusammensetzen.

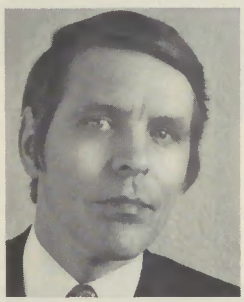
Die Vereinigung der Betriebe der Hüttenwerke Oberhausen AG und der Niederrheinischen Hütte AG in der Studiengesellschaft für Drahtherstellung, -verarbeitung und -vertrieb mbH erfordert so viele organisatorische und formaljuristisch bedingte Maßnahmen, daß die Zeit zwischen den Hauptversammlungen, deren letzte am 27. April stattfand, und dem zunächst vorgesehenen Termin vom 1. Juni 1971 nicht ausreichte. Ein neuer Termin hängt von der Zeit ab, die die Erledigung der oben angeführten Aufgaben benötigt.

thyssenkrupp Corporate Archives

Personalien



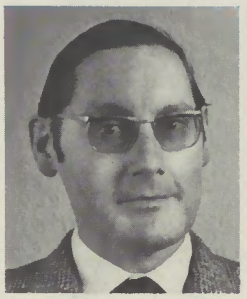
Seit dem 1. 3. 1971 untersteht der gesamte Bereich der Produktions- und Erhaltungs-Betriebe der HOAG dem zum Technischen Werksdirektor ernannten Dipl.-Ing. Dr.-Ing. Hans Geipel. Er wurde am 26. April 1910 in Augsburg geboren und studierte an der Bergakademie Freiberg Fachrichtung Eisenhüttenwesen mit dem Abschluß der Dipl.-Hauptprüfung. An der TH Aachen promovierte er zum Dr.-Ing. Von 1935 bis 1964 war Dr.-Ing. Hans Geipel bei den Deutschen Edelstahlwerken in Krefeld, zuletzt als Betriebsdirektor der Warmwalzwerke, tätig. Am 1. 7. 1964 trat er als Betriebsdirektor der gesamten Walzwerke in die Hüttenwerk Oberhausen AG ein, wurde am 1. 8. 1969 Stellvertreter des Technischen Vorstandes und zusätzlich mit der Leitung der gesamten Produktion betraut.



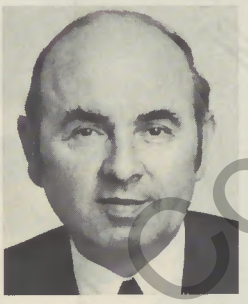
Am 14. 4. 1971 wurde Dipl.-Ing. Hermann Pielke zum Leiter der Schweren Profilstraßen ernannt. Der am 30. 12. 1932 in Rheine Geborene studierte von 1953 bis 1959 an der TH Aachen Eisenhüttenkunde und legte dort auch seine Dipl.-Hauptprüfung ab. Nach seinem Studium trat er als Betriebsassistent bei der HOAG ein und wurde am 5. 2. 1963 Betriebsleiter innerhalb der Schweren Profilstraßen, deren Leitung er jetzt übernommen hat.



Am 15. 4. 1971 trat Dipl.-Ing. Dipl.-Wirtsch.-Ing Dr.-Ing. Klaus Westmann als Vorstandsassistent von Prof. Dr.-Ing. von Bogdandy bei der HOAG ein. Dr. Westmann, der am 14. 10. 1939 in Düsseldorf geboren wurde, studierte von 1960 bis 1968 Eisenhüttenkunde und Wirtschaftswissenschaften an der TH Aachen, bestand im März 1966 sein Examen als Dipl.-Ing. und im Oktober 1968 das als Dipl.-Wirtschafts-Ingenieur. Von 1966 bis 1969 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter und Assistent am Institut für Eisenhüttenwesen der TH Aachen, an der er 1969 auch zum Dr.-Ing. promovierte. Ab Oktober 1969 bis zu seinem Eintritt in die HOAG war Dr. Westmann Mitarbeiter in der Unternehmensplanung der Sparte NE-Metalle der Preussag AG in Hannover.

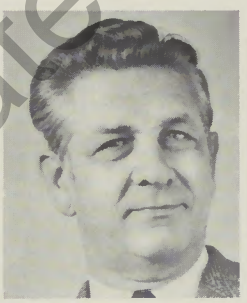


Dipl.-Ing. Heinz-Ludwig Howahr, der am 2. 10. 1926 in Dortmund geboren wurde, übernahm am 14. 4. 1971 die Leitung der Profilwalzwerke. Im Jahr 1949 begann er sein Maschinenbaustudium an der TH Aachen, das er 1955 mit der Dipl.-Hauptprüfung abschloß. Im ersten Jahr nach seinem Studium war er bei der Henrichshütte der Ruhrstahl AG tätig, kam 1957 als Assistent zur August Thyssen-Hütte in Duisburg-Hamborn, bei der er später Betriebsleiter und dann Betriebschef wurde. Ab 1964 war Dipl.-Ing. Howahr als Oberingenieur und Betriebsleiter der Schweren Profilstraßen bei der HOAG tätig. Am 1. 8. 1966 wurde er zum Betriebschef ernannt. Ab 30. 10. 1970 ist er stellvertretender Leiter der Profilwalzwerke gewesen.



Mit dem gleichen Datum vom 14. 4. 1971 wurde zum stellvertretenden Leiter der Profilwalzwerke Dipl.-Ing. Albert Pohle ernannt. Dieser wurde am 29. 7. 1921 in Husen bei Dortmund geboren, studierte von 1940 bis 1947 an der Bergakademie in Clausthal, die er als Dipl.-Ing. verließ. Sein Studium der Hüttenkunde wurde in den Jahren 1941 bis 1943 durch den Wehrdienst unterbrochen. Nach seinem Studium war Dipl.-Ing. Albert Pohle zwei Jahre als Referent der physikalisch-chemischen Abteilung beim Staatlichen Materialprüfungsamt Nordrhein-Westfalen tätig. Er kam am 3. 5. 1949 als Assistent in die frühere Versuchsanstalt der HOAG. Am 1. 3. 1953 wechselte er in gleicher Eigenschaft ins Blechwalzwerk, wurde am 30. 11. 1955 Leiter der Feineisenstraße und übernahm am 7. 8. 1957 auch noch die Leitung der Drahtstraße dazu. Am 11. 6. 1963 wurde ihm unter gleichzeitiger Ernennung zum Oberingenieur die Leitung der Leichten Profilstraßen übertragen. Am 1. 8. 1966 ist er zum Betriebschef des gleichen Bereiches ernannt worden.

Der Leiter der Sozialbetriebe, Ing. Fritz Reuter, ist im April 1971 in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Im Jahre 1926 legte der in Dessau Geborene sein Ing.-Hauptexamen der Staatlichen Hochschule für angewandte Technik in Köthen ab. Nach Tätigkeiten in den verschiedensten Bereichen als Konstrukteur, als Betriebsingenieur und zuletzt als Baurat und Hauptdirektor bei den Stadtwerken in Dessau kam Fritz Reuter am 2. 11. 1951 zur HOAG und übernahm im Jahre 1952 die Leitung der Sozialbetriebe.



Die Leitung der Sozialbetriebe hat nach dem Ausscheiden von Ing. Fritz Reuter Bernhard Böhmer als Betriebsleiter übernommen. Der gebürtige Oberhausener des Jahrganges 1922 legte 1941 seine Facharbeiterprüfung als Stahlbauschlosser ab. Im Mai 1949 trat er dann bei der HOAG ein und war später Meister in den Sozialbetrieben. 1957 wurde er erstmalig von der Arbeiterseite, 1963 als Angestelltenvertreter in der Betriebsrat gewählt. Anfang 1970 übernahm er den Vorsitz im Betriebsrat der HOAG, den er nach Ernennung zum Betriebsleiter der Sozialbetriebe niederlegte. Er gehört aber dem Betriebsrat weiter als stellvertertender Vorsitzender an.



Eine Delegation der französischen Handwerkskammern Tours, Chartre und Gloi – Patenschaftskammern der Handwerkskammer in Düsseldorf – statteten auf ihrer Informationsfahrt durch das Ruhrgebiet auch der HOAG einen Besuch ab. Die französischen Gäste erlebten hier einen Hochofenabstich und besichtigten das SM-Stahlwerk, die Profilstraßen und das Blechwalzwerk. Zur Erinnerung an diesen Besuch wurde das Bild oben vor dem Werksgasthaus „geschossen".

thyssenkrupp Corporate Archives



Ohne Wasser kein Stahl

Bemerkungen zum wichtigen Thema:

„Wasserwirtschaft eines Hüttenwerkes"

hyssenkrupp Corporate Archive



Die Kühlwasserkreislaufanlage der Hochöfen 3 und A steht vor einer imposanten Industriekulisse.

Das Bild links läßt die Kamera in das Innere eines Kühlturmes schauen, während unten rechts auf dem Bild eine Pumpe im Maschinenhaus des Trinkwasserwerkes zu sehen ist.

Ein Buch über die Stahlerzeugung trägt den Titel: „Geboren im Feuer – Stahl". Um aus Erz Roheisen zu erschmelzen, aus Roheisen mit entsprechenden Zusätzen Stahl, braucht man Hitzegrade, die den Titel „Geboren im Feuer" rechtfertigen. Damit ist eines der vier Grundelemente als Voraussetzung für die Stahlerzeugung genannt, Grundelemente, die die Naturphilosophen des Altertums aufstellten – Feuer, Luft, Wasser und Erde – und die von den Persern und den Griechen als die lebensermöglichenden Grundstoffe verehrt wurden. Doch alle vier sind zur Herstellung von Stahl notwendig: die Erde in Form von Erzen, aus denen das Roheisen erschmolzen wird, Feuer und Luft, um die notwendige Hitze erzeugen zu können, und schließlich Wasser, um die zur Roheisen- und Stahlerzeugung notwendigen Aggregate durch Kühlung vor der Zerstörung durch die ungeheuren Hitzegrade zu bewahren.

Übrigens gar nicht wenig Wasser, um es gleich vorweg zu sagen. Wenn man einmal den Wasserverbrauch eines Hüttenwerkes – also unseres Werkes in Oberhausen – in Relation zur erzeugten Menge Rohstahl setzt, so wird immerhin pro Tonne erzeugten Rohstahles soviel Wasser benötigt, wie ein normaler Großstädter in seinem Alltag mit Waschen, Baden, Kochen, Spülen usw. in einem Zeitraum von drei Jahren verbraucht. In Oberhausen wurden im Jahre 1969 zur Herstellung einer Tonne Rohstahl in der oben angewandten Relation 223,4 cbm Kreislaufwasser und 9,4 cbm Frischwasser benötigt. Der schon erwähnte Großstädter braucht pro Tag im Höchstfalle 200 Liter, also in 5 Tagen einen Kubikmeter, in 365 Tagen 73 cbm, und in 1100 Tagen 220 cbm oder in drei Jahren . . . siehe oben!

Damit wären wir mitten hineingesprungen ins Wasser, ein lebenserhaltendes Grundelement auch in unserem Hüttenwerk. Durch den Wasserkreislauf der Hütte fließt soviel Wasser, wie eine 3½-Millionen-Stadt verbraucht. Und es wird an Frischwasser genausoviel ins Werk gepumpt wie in eine Stadt in der Größe von Bielefeld, Mainz oder Freiburg, also etwa mit 170 000 Einwohnern.

Bei solchen Zahlen und allen damit zusammenhängenden Tätigkeiten, wie Beschaffung des Wassers, seine Kühlung, seine Reinigung, seine Wiederverwendung, sein ununterbrochener Kreislauf, kann man wohl schon von Wasserwirtschaft sprechen.

Wir unterscheiden zwei Arten von Wasser: Trinkwasser und Brauchwasser. Trinkwasser muß so beschaffen sein, daß es für den menschlichen Genuß geeignet ist. Für Brauchwasser, mit dem z. B. die Wände eines Hochofens gekühlt werden, bestehen derartige gesetzliche Vorschriften nicht. Es ist darum auch nicht zum Trinken oder Waschen geeignet, denn es kann zum Unterschied von Trinkwasser Bestandteile enthalten, die als gesundheitsschädlich anzusehen sind.

Das Hüttenwerk Oberhausen deckt seinen Bedarf an Trink- und Brauchwasser aus zwei Wasserwerken. Mit Trinkwasser werden neben dem Hüttenwerk noch die ehemaligen HOAG-Zechen und Kraftwerke versorgt, die jetzt zur „Ruhrkohle AG" bzw. zur STEAG gehören, die Gutehoffnungshütte und die Wohnsiedlungen mit etwa 25 000 Einwohnern.

Das Trinkwasser – Förderungsmenge etwa 22 Millionen Kubikmeter im Jahr, von denen die Hälfte zur Versorgung unseres Hüttenwerkes



thyssenkrupp Corporate Archives



dient – kommt aus unserem Wasserwerk Aakerfähre. Das Trinkwasser wird also auf Duisburger Gebiet gefördert und fließt über vier Leitungen in den Oberhausener Raum.

Wasser wird im Prinzip heute noch genauso gewonnen wie zu Urväters Zeiten, nämlich aus Brunnen. Vier Horizontal- und sieben Vertikalbrunnen im Wasserwerk Aakerfähre fördern an Werktagen zwischen 60000 und 70000 Kubikmeter, an Wochenenden und Feiertagen etwa 50000 Kubikmeter. Es ist also Grundwasser, das auf natürlichem Wege gereinigt ist, das in die Vorratsbehälter gepumpt und von dort nach einer Chlorung in bakteriologisch einwandfreiem Zustand auf die Reise nach Oberhausen geschickt wird. Übrigens wird die chemische und bakteriologische Beschaffenheit des Trinkwassers täglich durch werkseigene oder staatliche Stellen geprüft.



Da die natürliche Grundwasserdarbietung nicht ausreicht, Wassermengen von jährlich 22 Millionen Kubikmetern – das entspricht dem Verbrauch einer Stadt von weit mehr als 300000 Einwohnern – zu decken, wird noch der Ruhr Wasser entnommen. In einer Filteranlage wird das Ruhrwasser mechanisch gereinigt und dann über Versickerungsanlagen in den Boden eingeleitet. So gelangt es nach Tagen – man könnte fast sagen der natürlichen Läuterung – in den Grundwasserstrom und in die Förderbrunnen.

Das nächste Kapitel der Wasserwirtschaft unseres Hüttenwerkes, in das, wie wir schon

thyssenkrupp Corporate Archives

erwähnten, die Hälfte des geförderten Trinkwassers fließt, spielt im Werk selbst. Es wird vom Brauchwasser beherrscht. Das Hüttenwerk braucht für seine Produktion eine Wassermenge von insgesamt 277 Millionen Kubikmeter, eine fast unvorstellbare Menge. Wir sagen ausdrücklich braucht, aber nicht verbraucht, denn das Wasser, das gebraucht ist, wird gereinigt und wieder gebraucht. Es befindet sich also in einem Kreislauf, und nur das Wasser, was durch Verdunstung im wahrsten Sinne des Wortes in die Luft geht, muß ersetzt werden.

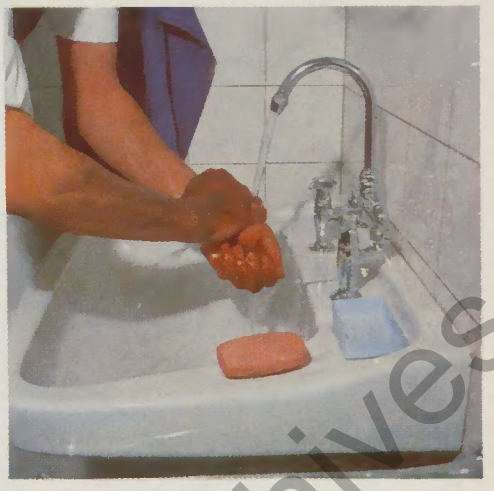
Und das sieht in der Praxis nun so aus: Wir haben einen großen Wasserkreislauf und eine Reihe kleinerer in einzelnen Betrieben. Der große Kreislauf wird durch das zweite Wasserwerk unserer Hütte betrieben, das Emscherwasserwerk, das im Werk selbst liegt. Bis 1969 wurde das zusätzlich gebrauchte Wasser, das die Verluste ersetzt, aus der Emscher genommen. Daher der Name.

Das in den Betrieben gebrauchte Wasser fließt über ein hütteneigenes Kanalsystem wieder dem Emscherwasserwerk zu. Der Zusatzwasserbedarf wird durch gebrauchtes Trinkwasser im Werk ersetzt, das ebenfalls dem Emscherwasserwerk zugeleitet wird. Das aus den Betrieben kommende und verschmutzte Wasser wird hier gereinigt und dann wieder in die betreffenden Betriebe gepumpt. Ein Teilstrom des Wassers wird noch über eine Kiesfilteranlage geleitet und dann wieder auf die Reise in den Kreis geschickt. So können mit einer für die Gesamtzahl des benötigten Wassers relativ kleinen Menge die Aufgaben erfüllt werden, die dem Wasser in der Stahlproduktion zufallen.

Einzelne Betriebe verfügen – wie wir bereits vorhin hörten – über betriebsinterne Wasserkreisläufe, so z. B. der Hochofenbetrieb für die Hochöfen A und 3. Die Feineisen- und Drahtstraßen besitzen sogar drei eigene Wasserkreisläufe, die Stahlwerke zwei, das Dampfkraftwerk, die Quette in der Adjustage des Grobblechwalzwerkes und noch eine Reihe von anderen Betrieben je einen internen Wasserkreislauf. Es sind insgesamt zwölf, die alle zum Kühlen der Aggregate oder bei der Quette zum Abschrecken beim Vergüten dienen. Das Wasser, das in diesen internen Kreisläufen verdunstet, wird durch das Emscherkreislaufwasserwerk ersetzt.

Ob man sich im Waschraum die Hände wäscht oder duscht, sich in der Badeabteilung eine Unterwassermassage „verpassen" läßt oder einen kräftigen Schluck vom kühlen Naß nimmt, ob Wasser die Walzen des Quartogerüstes des Grobblechwerkes kühlt oder durch das Röhrensystem läuft, das das Mauerwerk eines Hochofens durchzieht, ganz gleich, wo es immer im Hüttenwerk gebraucht wird und zu welchem Zweck, es muß Tag und Nacht laufen mit der Präzision eines Uhrwerkes. Es darf nie in seinem Lauf stocken, darf aber auch nicht ausbrechen aus den Bahnen, in die es die Technik gezwungen hat. Daß das erste garantiert ist, das zweite nicht geschieht, dafür sorgen alle Mitarbeiter in der Wasserwirtschaft, ganz gleich, ob draußen im Wasserwerk oder in den Betrieben. Sie alle tragen eine hohe Verantwortung, die eine dauernde Einsatzbereitschaft verlangt. Darum sollten die Bemerkungen zu dem wichtigen Thema „Wasserwirtschaft in einem Hüttenwerk" nicht ohne Erwähnung der in dieser Wasserwirtschaft Tätigen abschließen.





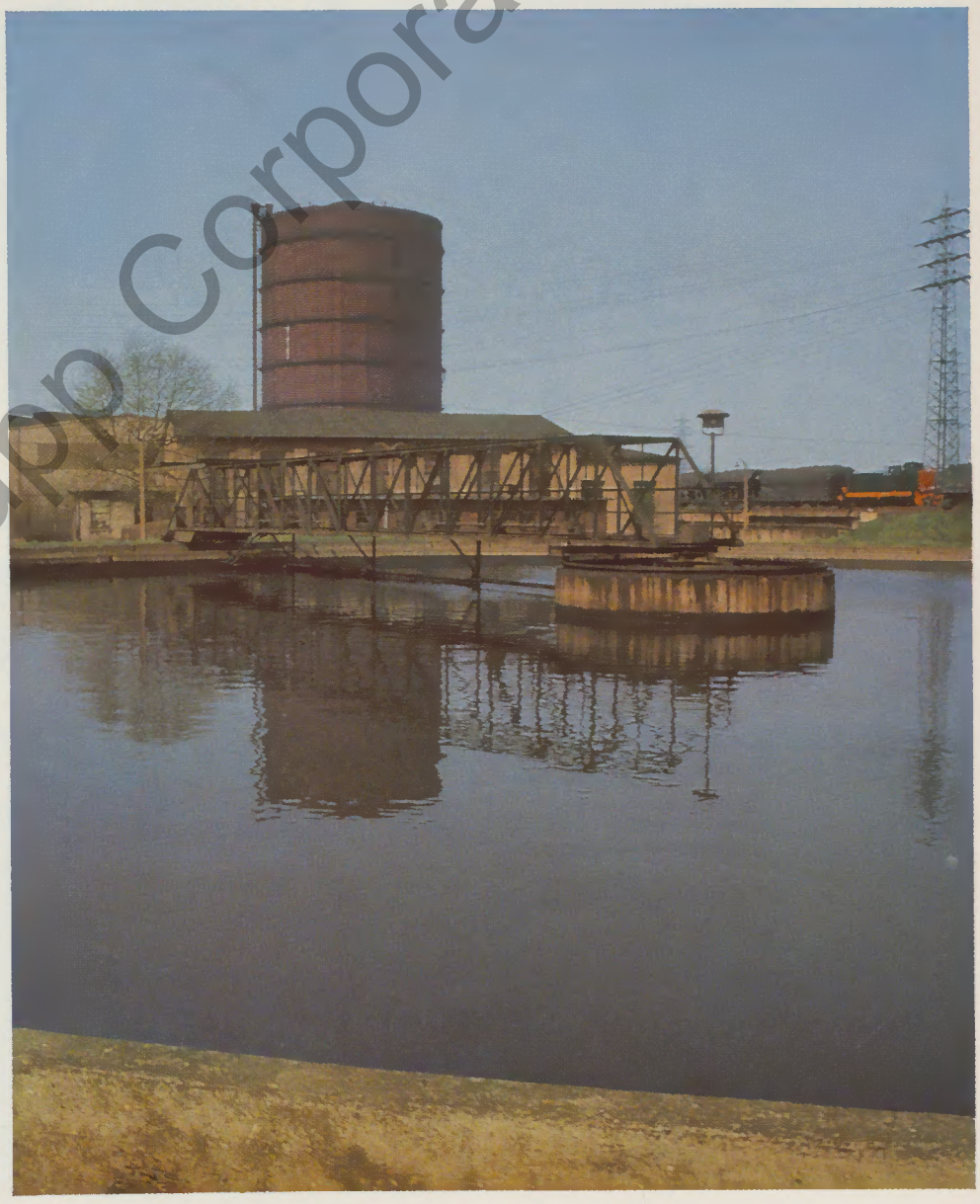
Unsere Bilder

Oben links: Im Trinkwasserwerk der HOAG an der Aakerfähre in Duisburg wird das zusätzliche zum Grundwasser gebrauchte Ruhrwasser mechanisch gereinigt.

Unten links: Wasser kühlt die Walzen des Quartogerüstes im Blechwalzwerk.

Oben und nebenstehend: Wasser ist in einem Hüttenwerk auch noch zum Waschen da.

Unten: Einer der Klärteiche m Emscherkreislaufwasserwerk auf der Hütte.



ThyssenKrupp Corporate Archives

Jugend malt für Jugend



Plakate zur Arbeitssicherheit

Den jungen Belegschaftsmitgliedern soll die Idee von der Sicherheit am Arbeitsplatz noch stärker als bisher ins Bewußtsein gebracht werden, und zwar durch Mittel, durch die sie sich wirklich angesprochen fühlen. Um solche Mittel in Form von Unfallverhütungsplakaten zu schaffen, wird von der Hauptabteilung Arbeitssicherheit und der Werkzeitschrift in Zusammenarbeit mit der Jugendvertretung ausgeschrieben:

Plakatwettbewerb der Werksjugend

Die Plakate sollen im Motiv oder Begleittext für notwendige Sicherheitsmaßnahmen im Betrieb, Büro, Straßenverkehr oder in der Freizeit Verständnis wecken und werben.

Ausführung

Die Ausführung des Plakates kann frei gewählt werden – in Schwarz-Weiß, Öl, Kreide, Tusche, Wasserfarbe usw. Die Mindestgröße des Plakatentwurfes soll DIN A 4 (210 x 297 mm) betragen.

Teilnehmer

Teilnehmen am Plakatwettbewerb können alle auszubildenden und jugendlichen Belegschaftsmitglieder bis zum 18. Lebensjahr.

Kennzeichnung

Jede einzelne Arbeit ist auf der Rückseite mit dem Geburtsdatum des Einsenders zu versehen. Außerdem sind in einem geschlossenen Briefumschlag Angaben über Namen mit Betriebsabteilung zu machen. Der Briefumschlag muß außen ebenfalls das Geburtsdatum des Einsenders tragen.

Einsendefrist

Die Arbeiten mit Briefumschlag sind bis zum 31. 7. 1971 einzureichen an:

Hauptabteilung Arbeitssicherheit
oder
Redaktion der Werkzeitschrift

Preise

Als Preise sind ausgesetzt:

1. Preis	DM	200,–
2. Preis	DM	100,–
3. Preis	DM	50,–
4.–9. Preis	je DM	25,–

Jury

Die Bewertung der eingesandten Plakatentwürfe nimmt eine Kommission vor, der je ein Vertreter der Jugendvertretung, der Sicherheitskommission des Betriebsrates, der Hauptabteilungen Arbeitssicherheit, und PAF sowie der Werkzeitschrift angehören.

thyssenkrupp Corporate Archives

Mösle — neuer Betriebsratsvorsitzender



Zum neuen 1. Vorsitzenden des Betriebsrates wurde Herbert Mösle als Nachfolger von Bernhard Böhmer gewählt, der als Angestelltenvertreter jetzt den 2. Vorsitz innehat. Herbert Mösle, der gelernter Elektriker ist, wurde am 22. Mai 1926 in Oberhausen geboren und trat Ende 1940 in die HOAG ein. 1947 wurde er als Vertrauensmann gewählt und wurde zehn Jahre später Mitglied des Betriebsrates. Während seiner langjährigen Betriebsratszugehörigkeit war er in den Bereichen der Sozialkommission, der Lohn- und Gehaltskommission sowie der Arbeitssicherheitskommission tätig. Im November 1969 wurde Herbert Mösle zum 2. Vorsitzenden des Betriebsrates und im April 1970 als Vertreter der Arbeitnehmer in den Aufsichtsrat gewählt. Auch gehört Herbert Mösle als Mitglied der Tarifkommission der IG Metall und der Ortsverwaltung der IG Metall an.

Am Montag, dem 17. Mai 1971, fand die Sitzung des Betriebsrates statt, in der anstelle von Bernhard Böhmer Herbert Mösle Vorsitzender wurde. Nach dieser Sitzung sind die Aufgaben des Betriebsrates wie folgt auf die einzelnen Mitglieder verteilt: 1. Stellvertreter des Vorsitzenden Bernhard Böhmer, 2. Stellvertreter Helmut Hahn, Geschäftsführer Helmut Riedel. 2. Geschäftsführer Walter Ritter. Bei den nachfolgenden Ausschüssen ist immer der zuerst Genannte Sprecher des Ausschusses bzw. der Kommission.

Betriebsausschuß: Mösle, Böhmer, Hahn, Klefken, H. Meier

Erweiterter Betriebsausschuß: Mösle, Böhmer, Felgenträger, Hahn, Klefken, König, H. Meier, K.-H. Meier, Nitka, Riedel, Stumpe

Lohn- und Gehaltskommission: Hahn, Balasus, Dramski, Gerritzen, Haas, Jajor, Klefken, König, Mösle, Ritter, Steck, Wieshoff

Personalkommission: H. Meier, Böhmer, Dramski, Felgenträger, Haas, Jajor, Klefken, Lombard, Robben

Wohnungskommission: K.-H. Meier, Dylewski, Emmerichs, Gerritzen, Jajor, König

Sozialkommission: Felgenträger, Böhmer, Dramski, K.-H. Meier, Söntges, Steck, Stumpe

Unfallkommission: Stumpe, Dylewski, Emmerichs, König, Lombard, Nitka

Bewertungskommission: Nitka, K.-H. Meier, Stumpe

Kommission Technischer Fortschritt: Felgenträger, Dramski, Gerritzen, Klefken, Robben, Stumpe

Pensionskommission: Gerritzen, H. Meier

Pressekommission: Haas, Wieshoff

Jugendkommission: Böhmer, Felgenträger, Hahn

Kommission für das betriebliche Gesundheitswesen: König, Lombard, Mösle

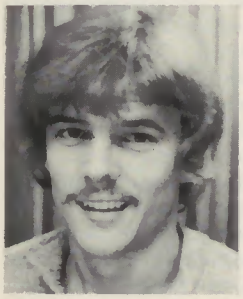
Lehrlingsausbildung kaufm. und gewerblich: Felgenträger, Haas, Hahn

Fortbildungsausschuß: Böhmer, K.-H. Meier, Robben

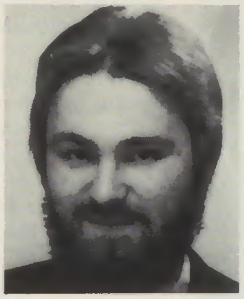
Kuratorium Erwachsenenbildung: Böhmer, K.-H. Meier

Arbeitsgemeinschaft HOAG/GHH: K.-H. Meier

Arbeitskundliches Team: Felgenträger, Klefken, Robben



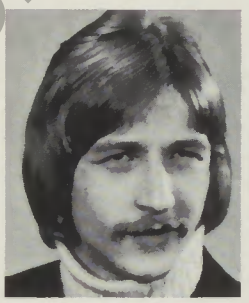
Werner Kraupner



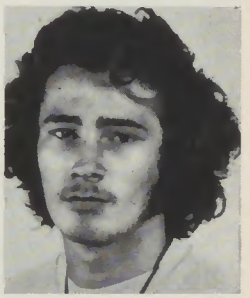
Lothar Strasdas



Edith Fässer



Benno Neumann



Günter Höfling

Kandidaten stellten sich vor

Auf den beiden Jugendversammlungen, die vor der Vertreterwahl stattfanden und von der Schriftführerin Edith Fässer geleitet wurden, war den Kandidaten, die sich zur Wahl gestellt hatten, die Möglichkeit gegeben, zu ihren Wählern zu sprechen. Alle anwesenden Kandidaten machten von dieser Möglichkeit Gebrauch, stellten sich kurz vor, wobei der eine oder andere auch schon ein kleines Programm für seine zukünftige Arbeit in der Jugendvertretung für den Fall entwickelte, daß er gewählt werden würde. Eingangs der Versammlungen wurde auf die Bedeutung einer Wahl hingewiesen, und zwar nicht nur einer Wahl im Betrieb, sondern auch der zu den demokratischen politischen Gremien wie Bundestag, Landtag oder Gemeindevertretung. Durch das Wahlrecht könne jeder Einfluß auf die Politik ausüben. Je größer die Wahlbeteiligung sei, desto mehr Rückhalt werde dem Gewählten geboten.

Jugendvertreter gewählt

Am 30. April fand im Hüttenwerk Oberhausen die Wahl zur Jugendvertretung statt. Von 291 Wahlberechtigten beteiligten sich 214 an der Wahl, also 73,5%. Von den zehn Kandidaten wurden in die Jugendvertretung gewählt: Werner Kraupner (1. Vorsitzender), Lothar Strasdas (2. Vorsitzender), Benno Neumann (Beisitzer), Günter Höfling (Beisitzer), Edith Fässer (Schriftführerin).



Der Lohn für einen achtzehnmonatigen Vollzeitlehrgang, bei dem 17 Umschüler zu Facharbeitern als Betriebsschlosser ausgebildet wurden, war nicht allein die bestandene Facharbeiterprüfung, sondern auch eine Abschlußfahrt, die sie mit ihren Ausbildern machten. Zunächst wurde das Bergbaumuseum in Bochum besichtigt, von dort ging es nach Kettwig, wo ihnen die Facharbeiterbriefe überreicht wurden. Personaldirektor Dr. Heese wies in seiner kurzen Ansprache auf Sinn und Bedeutung von Umschulungsmaßnahmen hin und gratulierte den neuen Facharbeitern.

ThyssenKrupp Corporate Archives

HOAG im Thyssen-Messehaus auf der Schau der Superlative



Als vor 25 Jahren zum ersten Mal die deutsche Industriemesse vor den Toren Hannovers stattfand, da haben sicherlich nur die Messeväter an eine Entwicklung geglaubt, die hier in einem Vierteljahrhundert die größte Industrieschau der Welt entstehen ließ. 5768 Firmen aus 33 Ländern waren in diesem Jahr vertreten, und an dem einzigen Messe-Samstag zählte man auf den Parkplätzen 55 000 Autos.

Man könnte eine Aufstellung in Superlativen machen von der Größe der eigenen Häuser, in denen die großen Unternehmen repräsentieren, informieren, demonstrieren, bis zu den Materialzahlen an Pappe, Glas, Holz, Kunststoff, Stahl für die vielen kleinen Stände in den Hallen, von der Legion heißer Würstchen, die in den zehn Ausstellungstagen verzehrt wurden, bis zu den Hektolitern bayerischen Bieres, das aus Maßkrügen für teures Geld in durstige Besucherkehlen floß. Doch man würde Hannover nicht gerecht, wenn man nur die amüsanten Randerscheinungen vermerken würde.

Hannover ist ein riesiges Schaufenster mit Waren, die ein beredtes Zeugnis von der Leistungsfähigkeit der Industrie vieler Länder ablegen. Und an den Ständen kleinerer Länder, an ihren Demonstrationen im Freigelände muß so manches Vorurteil „made in Germany" zu Grabe getragen werden. Man muß schon Leistung vorweisen, um auf dieser Leistungsschau der Industrie bestehen zu können. Mit glänzenden Fassaden allein ist es nicht getan. Dazu ist der Großteil der Besucher zu fachinteressiert und zu kritisch.

Es gibt in diesem Jahr eine auffällige Ausnahme, bei der auch die glänzende Fassade – glänzend darum, weil aus Edelstahl – schon eine Leistungsaussage macht. Das neue Messehaus der Thyssen-Gruppe gibt nämlich nicht nur in seinen Innenräumen einen Überblick über die reichhaltige Produktenpalette dieser Gruppe unter dem Motto „Wir machen aus Stahl, was Sie wollen", sondern auch das Gewand des Hauses – Konstruktion und Fassade – ist eindrucksvoller Beweis für dieses Motto. Das neue Messehaus mit seinen 12 500 cbm umbauten Raumes und einer Nutzfläche von 2 250 qm wurde vornehmlich aus Stahl gebaut, Stahl aus den Werken der Thyssen-Gruppe, allein 400 Tonnen geschoßhoher Vierendeelträger aus Walzstahlprofilen. Besonders imposant die wuchtigen Rundstützen – aus 15 mm starkem Stahlblech geschweißt. Innen bestrickt die Paneeldecke aus Thyssen-Color.

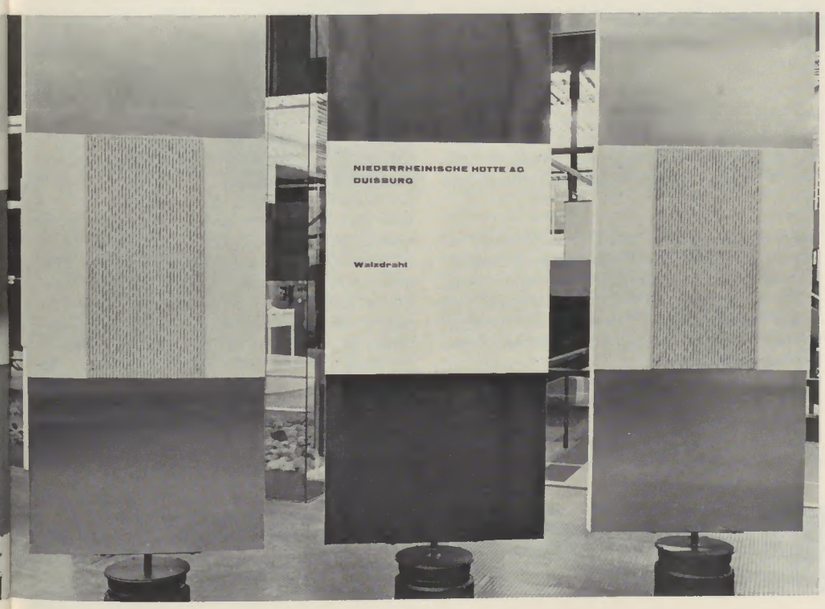
Der Gang durch das neue Messe-Haus fordert zu einer Erweiterung des Mottos „Wir machen aus Stahl, was Sie wollen" dahingehend auf, daß wir auch bei den Stahlsorten fast jeden Marktwunsch erfüllen können. Über den Daumen geschätzt sind es mehr als 500 Stahlsorten, die in der Thyssen-Gruppe erschmolzen werden. Darüber geben Schaubilder Auskunft, aus denen gerade auch die große Palette der HOAG deutlich wird. Man erlebt hinter Glas die Bewitterung wetterfester HOAG-Stähle. Davor – wie ein Teil einer modernen Plastik wirkend – ein Grobblech für den Schiffsbau. Die Erzeugung von Schiffsblechen ist eine Domäne der HOAG. Das Besondere: Das Schiffsblech ist bereits im Hüttenwerk Oberhausen im Produktionsfluß mit einem Farbschutz gegen Korrosion – Shopprimer genannt – versehen. Dieser Schutzanstrich hält ein halbes Jahr und erleichtert wesentlich die Weiterverarbeitung.

Irgendwie feierlich wird man in der Halle der drehenden Wände gestimmt, wie ich die Eingangshalle taufen möchte. Wandelemente stehen für die einzelnen Unternehmen der Thyssen-Gruppe, Wandelemente, die sich um die eigene Achse drehen. Ein Symbol selbständiger Unternehmen in der Thyssen-Gruppe.

Interessiert hat uns natürlich im Thyssenhaus in Hannover neben den Ausstellungsstücken der HOAG auch die der Niederrheinischen Hütte, der Westfälischen Union und der Thyssen Schraubenwerke, einfach im Hinblick auf die neue Unternehmenseinheit „Thyssen Niederrhein", im Hinblick auf die Zukunft.







Unsere Bilder von oben links gegen die Uhrzeigerrichtung:

Die HOAG gab in Hannover einen Uberblick über ihre Produkte und deren Verwendungsmöglichkeiten auf einer großen Informationswand, vor der auf unserem Bild sich gerade junge technisch interessierte Messebesucher informieren. Repräsentativ wirkten die Wände, die auf die wetterfesten Sonderbaustähle der HOAG hinwiesen bzw. Beispiele aus dem Walzdrahtprogramm der Niederrheinischen Hütte gaben. Wie die HOAG-Sonderbaustähle COR-TEN und PATINAX ihre Patina-Schutzschicht bilden, wurde in einem einem Aquarium ähnelnden Glasbehälter demonstriert, der übrigens von einem Schiffsblech flankiert war, das mit einem im Produktionsfluß aufgetragenen Farbschutz gegen Korrosion versehen war.

thyssenkrupp Corporate Archives

ATH-Hauptversammlung gab „Grünes Licht" für „Thyssen Niederrhein"

Mit über 99 Prozent des vertretenen Aktienbesitzes stimmte die Hauptversammlung der August Thyssen-Hütte am 27. April in Duisburg dem Verschmelzungsvertrag zwischen der ATH und der Hüttenwerk Oberhausen AG zu und gab somit nach den Hauptversammlungen der Niederrheinischen Hütte AG und der HOAG „Grünes Licht" für die „Thyssen Niederrhein GmbH Hütten- und Walzwerke". Mit der Bedeutung des Verschmelzungsvertrages befassen wir uns ausführlich in dem Bericht über die Hauptversammlung der Hüttenwerk Oberhausen AG in dieser Ausgabe.

Etwa 2000 Personen, die 80,8 Prozent von DM 1 Milliarde Aktienkapital vertraten, waren zur Hauptversammlung der August Thyssen-Hütte in den großen Saal der Mercator-Halle in Duisburg gekommen, auf der der Vorsitzende des Vorstandes Dr. Hans-Günther Sohl einen Bericht zur aktuellen Lage des Konzerns gab. Wir haben uns mit dem sehr erfolgreichen, wenn auch im Verlauf sehr unterschiedlichen Geschäftsjahr in der letzten Ausgabe der „Nachrichten aus dem Thyssen-Bereich" beschäftigt. Zur augenblicklichen Situation stellte Dr. Sohl fest, daß in der ersten Hälfte des Geschäftsjahres 1970/71 die Rohstahlerzeugung etwa 5 Prozent unter der von 1969/70 läge. Die Walzstahlerzeugung verzeichne sogar einen Rückgang von 10 Prozent. Der Tonnenerlös der Walzstahlerzeugnisse habe in den ersten fünf Monaten des neuen Geschäftsjahres um DM 14,– niedriger gelegen als 1969/70. DM 14,– mehr oder weniger in den Erlösen bedeute aber bei einem Unternehmen von der Größenordnung der ATH fast DM 160 Millionen mehr oder weniger im Ertrag. Der Rückgang von Produktion und Umsatz – für sich alleine genommen – sei nicht das Entscheidende, denn mit Konjunktureinbrüchen sei man in der Vergangenheit auch fertig geworden. Anlaß zu Sorgen gäbe die Ertragsentwicklung, die unverändert unter dem Druck einer ungewöhnlich hohen Kostenwelle stehe.

Nachdem Dr. Sohl die einzelnen Gebiete mit erheblichen Kostensteigerungen aufgezeigt hatte, befaßte er sich mit den Chancen, die eine in der ganzen Welt zu beobachtende Steigerung des Stahlverbrauchs der Thyssen-Gruppe für die Zukunft biete, und mit den unternehmerischen Maßnahmen, um diese Chancen auch nützen zu können.

„Alle diese Aktivitäten", so schloß Dr. Sohl seine Rede vor der Hauptversammlung, „zeigen Ihnen, daß wir unserer optimistischen Grundhaltung treu bleiben. Und ich möchte auch meiner Überzeugung Ausdruck geben, daß die Probleme, mit denen wir heute und hier zur Zeit konfrontiert sind, gelöst werden können, wenn alle Beteiligten ihre Bedeutung rechtzeitig erkennen und sie gemeinsam angehen. Wenn das gelingt, werden auch die Unternehmen der Thyssen-Gruppe weiter dynamisch in eine stahlsolide Zukunft gehen."

„Aco da Thyssen" In Brasilien rührte Thyssen erfolgreich die Werbetrommel

Die Thyssen-Gruppe beteiligte sich, wie wir bereits kurz berichteten, an der Deutschen Industrie-Ausstellung in Sao Paulo. Auf der Ausstellungsfläche der Messe von rund 46 000 Quadratmetern belegte Thyssen im Freigelände eine Fläche von 450 Quadratmetern mit einem eigenen Pavillon.

Erstmalig zeigte die Thyssen-Gruppe ihre Erzeugnisse nicht nach Konzerngesellschaften unterteilt, sondern unter dem Begriff ‚Thyssen', dargestellt nach den Branchen, für die in Brasilien vorwiegend Stahlbedarf besteht: Automobil-Industrie, Schiffbau, Schwerindustrie, Petrochemie und Haushalt- und Elektroindustrie.

In Brasilien rührte Thyssen kräftig die Werbetrommel, und die Brasilianer, welche die Deutsche Industrie-Ausstellung unter dem Motto „Deutschland und seine Industrie" besuchten, nahmen den Thyssen-Rhythmus gut auf.

„Aco da Thyssen" – „Stahl von Thyssen" –, das war auf der deutschen Industrie-Ausstellung der Thyssen-Slogan. Wer diese Ausstellung besuchte, erhielt einen Begriff von dieser Aussage: die Darstellung der umfangreichen Palette von qualitativ hochwertigen Thyssen-Erzeugnissen.

Am Eröffnungstag fand im Thyssen-Pavillon eine Pressekonferenz statt, die großes Interesse fand. Im Anschluß gab Thyssen einen Cocktail-Empfang, auf dem Dr. Risser und Prof. Dr. Cordes, Dir. Arendt von der Thyssen Handelsunion und Dr. Gschwend (Thyssen Stahlunion-Export) viele prominente Persönlichkeiten aus der brasilianischen Wirtschaft und Geschäftsfreunde begrüßen konnten.

Ihnen wurde ein Bild von der Leistungsfähigkeit der Thyssen-Gruppe vermittelt. Auch der Vizepräsident Brasiliens, Augusto Rademaker, besuchte den Thyssen-Pavillon und zeigte sich sehr interessiert.

Die Leistungsschau von 574 deutschen Unternehmen in Sao Paulo war insgesamt ein großer Erfolg für die Aussteller.

In dieser mehr als sechs Millionen Einwohner zählenden Großstadt war sie das Tagesgespräch. Allein an den ersten vier Messetagen wurden 120 000 Besucher registriert. Die Ausstellung – wie bereits erwähnt – zeigte auch, daß sowohl die Bundesrepublik als auch Brasilien an einer Intensivierung der deutsch-brasilianischen Wirtschaftsbeziehungen starkes Interesse haben, was sich sowohl auf deutsche Investitionen in Brasilien als auch auf den gegenseitigen Warenaustausch bezieht.

Daß die Bundesrepublik in Brasilien „am Ball" ist, zeigt, daß sie mit 8,8 Prozent an den brasilianischen Exporten und 1970 an den brasilianischen Importen mit 12,3 Prozent beteiligt war und damit nach den USA Hauptabnehmer und Lieferant Brasiliens ist.

Zum Werksdirektor bei Niederrhein ernannt



Zum technischen Werksdirektor der Niederrheinischen Hütte AG wurde Dipl.-Ing. Wilfried Dietl ernannt. Er trat am 1. 3. 1962 als Leiter der gesamten Walzwerksanlagen einschließlich Adjustage und Walzendreherei in das Duisburger Werk ein und war dort seit 1967 Betriebsdirektor und Vertreter des Technischen Vorstandsmitgliedes.
Wilfried Dietl wurde 1920 in Scharnitz (Tirol) geboren. Er studierte an der Montanistischen Hochschule in Leoben Fachrichtung Hüttenwesen und legte 1944 seine Prüfung zum Dipl.-Ing. ab. Vor seinem Eintritt in die Niederrheinische Hütte war Dietl als Betriebschef und danach auch mehrere Jahre lang als Stellvertreter des Walzwerkchefs bei anderen Gesellschaften tätig. Dem technischen Werksdirektor untersteht der gesamte technische Bereich der Niederrheinischen Hütte.

Thyssen in Ghana und Kuwait

Die Exportorganisation der Thyssen-Gruppe, die Thyssen Stahlunion-Export GmbH, beteiligte sich an der Handelsmesse in Accra (Ghana), auf der 30 Länder offiziell vertreten waren, darunter die Bundesrepublik, die USA und die UdSSR. 15 deutsche Exportfirmen waren im offiziellen Pavillon der Bundesrepublik vertreten, 30 weitere deutsche Firmen sah man an anderen Ständen. Thyssen beteiligte sich zum zweitenmal an dieser Messe, auf der Premierminister Dr. Busia auch den Thyssen-Stand besuchte.

Auf der Ausstellung deutscher Industriegüter „Made in Germany" in Kuwait war Thyssen mit einem Informationsstand vertreten. Wie die Vertreter der Thyssen Stahlunion berichteten, fanden die sehr modernen und farbfreudigen Thyssen-Stände starke Beachtung auf beiden Ausstellungen.

Aufschlußreicher Thyssentag 1971

Zweihundert leitende Mitarbeiter aus den Unternehmen der Thyssen-Gruppe trafen sich zum siebten Male mit Mitgliedern der Vorstände und Geschäftsführungen zur traditionellen Arbeitstagung im Düsseldorfer „Malkasten", um aktuelle Probleme der Gruppe zu diskutieren.

Auf dem diesjährigen Thyssentag ging Dr. Sohl zunächst ausführlich auf die Entwicklung der Thyssen-Gruppe im letzten Geschäftsjahr ein, das alles in allem gesehen ein gutes Prädikat verdiene. Ganz anders sehe dagegen das neue Geschäftsjahr aus, nachdem das Konjunkturbarometer auf den Stahlmärkten im Spätsommer letzten Jahres radikal umgeschlagen sei.

Angesichts dieser Situation appellierte Dr. Sohl an die Anwesenden, in allen Bereichen das Kostendenken wieder an die erste Stelle zu rücken: „Denn die Belastbarkeit auch unseres Unternehmens ist jetzt an eine Grenze gestoßen, wo jedes Mehr an Kosten ein Zuviel wäre. Jeder an seinem Platz ist deshalb dazu aufgerufen, so sparsam und rationell wie möglich die ihm gestellten Aufgaben zu erfüllen."

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen ging Dr. Sohl auf bevorstehende organisatorische Änderungen ein, unter denen der Zusammenschluß der Betriebe von Niederrhein und der HOAG einen besonders wichtigen Platz einnehme. Auch der Schraubensektor solle neu geordnet werden. Das Engagement der ATH bei dem niederländischen Stahl- und Walzwerksunternehmen NKF Staal und die in Aussicht genommenen Projekte in Brasilien seien ein Beweis dafür, daß die Thyssen-Gruppe trotz großer Sorgen ihren sprichwörtlichen Optimismus nicht aufgegeben hätte. „Noch immer ist es uns gelungen, über schwierige Zeiten hinwegzukommen, und das zunehmende Gruppendenken in unserem Unternehmen wird uns das erleichtern. In jedem Falle wäre Resignation und Lethargie das letzte, was wir gegenwärtig gebrauchen können."

In einem reich bebilderten Vortrag zeigte anschließend Bergassessor a. D. Haniel die Probleme der Rohstoffversorgung für die Stahlindustrie auf. Dieser Sektor sei im vergangenen Jahr durch einen auf breiter Front eingetretenen Preisanstieg in den Brennpunkt des kritischen Interesses gerückt und deshalb sei es notwendig, die technischen und wirtschaftlichen Einflußgrößen der Rohstoffmärkte ständig zu analysieren.

Die seit je betriebene Qualitätsverbesserung der Rohstoffe werde sich auch in Zukunft fortsetzen. Ein anderer wichtiger Akzent unserer Rohstoffpolitik betreffe die langfristige Sicherung eines angemessenen Teils des Erzbedarfs der ATH durch eine Beteiligung an Auslandsgruben. Im einzelnen behandelte Direktor Haniel neben den Erzfragen die Versorgungsprobleme mit anderen Fe-Trägern und Brennstoffen.

Am Nachmittag entwarf Direktor Arendt, Vorstandsmitglied der Thyssen Handelsunion, ein Zukunftsbild von „Thyssen auf dem Weltmarkt von morgen". Dabei betonte er u. a., daß die ständig wachsenden Märkte und die größeren Wirtschaftsräume zwingend größere Wirtschaftseinheiten verlangten. Der Weltstahlbedarf werde weiter ständig zunehmen. Wenn die Thyssen-Gruppe mithalten wolle, werde es neben der Ausweitung des Stahlexports notwendig sein, sich auf lange Sicht auch mit Produktionsstätten weltweit zu orientieren. „Thyssen hat einen klangvollen Namen in der Welt. Dieses Ansehen können wir behaupten, wenn wir auch weiterhin mit der Entwicklung Schritt halten oder besser noch, mit als Erste die Akzente für den Weg der Stahlindustrie in die Form des Weltunternehmens setzen", so schloß Direktor Arendt seine mit großer Aufmerksamkeit verfolgten Ausführungen.

Dr. Hans-Günther Sohl 65 Jahre

Am 2. Mai vollendete der Vorsitzende des Aufsichtsrates der HOAG und Vorstandsvorsitzende der August Thyssen-Hütte, Bergass. a. D. Dr.-Ing. E. h. Hans-Günther Sohl, sein 65. Lebensjahr.



An der Spitze der ATH lenkt Dr. Sohl die Thyssen-Gruppe, die heute weltweit zu den führenden Stahlunternehmen zählt. Doch über die Thyssen-Gruppe hinaus hat sein Wort Gewicht in der internationalen Welt des Stahls.

Als langjähriger Sprecher der deutschen Stahlindustrie gehörte er zu den Vätern des Internationalen Stahlinstituts, dessen erster Präsident er 1967 wurde. Hier trifft sich fast die gesamte Stahlindustrie der freien Welt zur Diskussion von Fachproblemen und zu freimütigem Meinungsaustausch.

„In der kleingewordenen Welt von heute hat aber das Autarkie-Denken von früher, das lange Jahrzehnte als trennendes Element zwischen uns stand, keinen Platz mehr. Heute ist unsere Industrie ein Bindeglied zwischen den Nationen – das Trennende sollte der Vergangenheit angehören." Das sagte Hans-Günther Sohl, und einen Beitrag hierfür zu leisten, darin sieht er eine wichtige Aufgabe des Instituts, dem er als Vizepräsident nach wie vor eng verbunden ist. Dr. Sohl ist auch Ehrenmitglied des amerikanischen und des britischen Stahlinstituts.

Zahlreichen Gesellschaften stellt er in ihren Aufsichtsräten seine Erfahrungen und seinen Rat zur Verfügung. Außerdem nimmt er als stellvertretender Vorsitzender des Kuratoriums regen Anteil an der Arbeit der Fritz Thyssen-Stiftung.

Es bleibt sein Geheimnis, wie er trotz aller Belastungen, trotz immer drängender Termine Zeit für sich und für andere behält. Hans-Günther Sohl weiß, daß nur die gemeinsame Arbeit eine solide Grundlage für den Erfolg ist. So sagte er einmal: „Über unserer drängenden Tagesarbeit dürfen wir nie vergessen, uns unsere Gemeinschaft zu erhalten."

thyssenkrupp Corporate Archives

Ein Mann 6 gute Ideen



Daß ein Belegschaftsmitglied sechs gute Ideen in Verbesserungsvorschläge umsetzt und damit auch sechsmal prämiiert wird, das hat sicherlich in den Annalen des betrieblichen Vorschlagwesens der HOAG Seltenheitswert. Wir dürfen diesen sechsmal Erfolgreichen vorstellen. Es ist der Vorarbeiter Gerhard Engelhardt aus dem Elektrobetrieb der Feineisen- und Drahtstraßen. In der Sitzung des Bewertungsausschusses, auf dessen Tisch die Verbesserungsvorschläge von Gerhard Engelhardt lagen, waren vier Vorschläge, die z. T. wesentlich höher prämiiert wurden als der erste von den erfolgreichen sechs. So bekamen Kurt Schröder und Egon Loth für ihren gemeinsamen Vorschlag 1440 DM, Gerhard Kessler 1080 DM, Heinz Hoffmann 720 DM und schließlich Kurt Welsch 480 DM. Die höchste Prämie, die Gerhard Engelhardt erzielte, betrug „nur" 360 DM. Als er aber einmal die Prämien aller sechs Vorschläge addierte, da kamen insgesamt 1620 DM heraus.

Und nun zu Gerhard Engelhardts Verbesserungsvorschlägen:

Die elektrische Schaltung in der Verwindemaschine der Feineisenstraße veränderte der erste Vorschlag so, daß bei der Stellung „Automatik aus" auch der Kettenschritt gestoppt wird, was bisher nicht der Fall war. Hierdurch wird verhindert, daß die Maschine weiter beschickt wird und daß sich viele Stäbe am Sperrdaumen ansammeln. Beim erneuten Einschalten der Automatik war der Rollgang überlastet und die Schutzschalter für die Antriebsmotoren wurden ausgelöst. Da das jetzt wegfällt, ist die Ursache für eine Vielzahl von Störungen im Produktionsablauf beseitigt worden.

In die elektrische Steuerung des eben erwähnten Kettenschrittes an der Verwindemaschine der Feineisenstraße schlug Gerhard Engelhardt den Einbau eines Zeitrelais vor.

Im Rollgang für den Materialtransport von den Verwindemaschinen zu den Bündeltaschen/Feinstraße sind Endschalter mit Bügeln angebracht, die für Ab- und Einschaltungen der Rollgangsmotoren zuständig sind. Diese sind durch das darüberlaufende Material einem so starken Verschleiß unterworfen, daß sie zweimal wöchentlich neu aufgeschweißt werden mußten. Für diese Zeit stand die gesamte Maschine. Der dritte Vorschlag Engelhardts sieht eine Veränderung der gesamten Schaltung für die Rollgangsmotoren vor, und zwar in der Weise, daß die Stellung der Sperrdaumen und Auswerfer für den Betrieb des Rollgangs zuständig ist.

Ebenfalls Störungen traten an den Verwindemaschinen der Feinstraße durch mechanische Schalter auf, die dauernd harten Schlägen, Reibungen und ähnlichem ausgesetzt waren. Engelhardt ersetzte in seinem Vorschlag 4 diese empfindlichen und störanfälligen Schalter durch Berührungskontakte.

Bei Störungen an den Verwindemaschinen wird vom Verwinder ein Notknopf betätigt. Dadurch wurde bisher die gesamte Steuerspannung aller Antriebe ausgeschaltet, so daß auch die Zählung der schon am Sperrdaumen liegenden Stäbe aufgehoben wurde. Bei erneutem Anlaufen der Maschine blieben die bereits verwundenen Stäbe bei der Zählung unberücksichtigt, so daß sich die Anzahl unter Umständen verdoppelte, ehe sie in den Rollgang befördert wurde. Der Rollgang wurde überlastet und fiel aus. Engelhardt schlug vor, die Steuerspannung für die „Automatik Rollgang und Stabzählung" von der gesamten Steuerung zu trennen.

Die Verlader an den Verwindemaschinen der Feineisenstraße hatten bisher keine Kontrolle darüber, ob der Verwinder die Automatik ausgeschaltet hatte, so daß die Bündeleinrichtung von Hand gefahren werden mußte. Eine Verständigungsmöglichkeit besteht wegen der großen Entfernung zwischen Steuerpult und Bündeltasche nicht. Um Störungen und Stillstandszeiten an den Verwindemaschinen auszuschalten, installierte Engelhardt aufgrund seines sechsten und letzten Vorschlags Kontrollampen. Diese zeigen an, wann die Automatik aus- bzw. eingeschaltet ist.

thyssenkrupp Corporate Archives

Des Griechen Lipitkas große Stunde

Arbeitsdirektor Kübel überreichte ihm für einen sehr brauchbaren Verbesserungsvorschlag eine hohe Geldprämie

Wir wollen es gar nicht verheimlichen, wie hoch diese Geldprämie war. Sie betrug 1080 DM und war von dem mehr als zehn Jahre bei der HOAG arbeitenden Griechen Wassilios Lipitkas durch eine gute Idee ehrlich verdient worden. Damit hat er die höchste Prämie erzielt, die jemals einem ausländischen Mitarbeiter bezahlt wurde. Der als Schweißer in der Plattierungswerkstatt des Blechwalzwerkes tätige Lipitkas hatte sich schon immer darüber geärgert, daß man zum Schweißen jeder Brammenkante den klapp- und schwenkbaren Tisch, auf den die Bramme aufgespannt war, herunterklappen, die Bramme lösen, vom Kran drehen lassen und schließlich wieder festspannen mußte. Lipitkas entwickelte eine Spann- und Arretierungseinrichtung, durch die die Bramme so auf dem Tisch befestigt werden kann, daß ein Schweißen aller vier Brammenkanten möglich ist, ohne die Bramme umspannen zu müssen.

Durch diesen Vorschlag werden täglich etwa zwei zusätzliche Schweißstunden gewonnen. und es können täglich statt bisher drei Brammen vier zur Auswalzung vorbereitet werden. Auch ist der Kran, der bisher für die Umspannarbeiten benötigt wurde, für andere Zwecke frei, wodurch die in der Vergangenheit entstandenen Verzögerungen bei anderen Arbeiten nun nicht mehr auftreten.



Als Lipitkas (rechts) nach der Überreichung des Geldpreises von sich erzählte, fand er interessierte Zuhörer, und zwar von links: stellv. Betriebsratsvorsitzender Böhmer, Arbeitsdirektor Kübel, Prokurist Kaempf, und Direktor Dr. Heese.

Weiter wurden mit Prämien ausgezeichnet

Berger, Friedhelm, MEE, geänderte Lampenaufhängung im Bereich des Inspektionsbettes / Blechwalzwerk

Dönges, Günter, MMW, Arbeitszeiteinsparung bei der Herstellung von Stützringen für die Düsenkühlrohre / HWV-Anlage

Lobitz, Werner, WS, Hinterlegen von HOAG-Lageplänen in den Pförtnerhäusern

Lösgen, Franz / Laser, Dieter, WS, Anbringen von Leitern zum Begehen der Dächer des Pförtnerhauses und des Waagegebäudes Tor 9

Nowak, Oskar, MMS, Schutzvorrichtung an der Trennscheibenmaschine in der Rohrschlosserei

Rumm, Fritz, MEE, Auflageblöcke an der Trennschleifmaschine an der Werkstatt / MEE

Vorrath, Heinz, MES, Messen des Öldruckes bei voller Drehzahl des Dieselmotors für die Kühlwasserversorgung in SM II a

Bär, Rudolf, WLP, bessere Ausnutzung der Rundstahlstäbe beim Flämmen der Brammen mit Handflämmgeräten

Ehrenboth, Harry, SN, Verstellbare Aufhängevorrichtungen für die Kokillen-Pendelschleifmaschinen SN

Engelhardt, Gerhard, MES, Ausbau der Schalter für die Rollgangsmotoren an den Verwindemaschinen / Feineisenstraße

Engelhardt, Gerhard, MES, Einbau von Berührungskontakten in die Verwindemaschinen / Feineisenstraße

Engelhardt, Gerhard, MES, Änderung in der elektrischen Schaltung für den Kettenschritt der Verwindemaschinen / Feineisenstraße

Engelhardt, Gerhard, MES, eigene Steuerspannung für die Automatik des Rollgangs und der Stabzählung an der Verwindemaschine / Feineisenstraße

Engelhardt, Gerhard, MES, Einbau eines Zeitrelais in die elektrische Steuerung des Kettenschritts an der Verwindemaschine / Feineisenstraße

Engelhardt, Gerhard, MES, Optische Automatikanzeige im Bereich der Bündeleinrichtung / Verwindemaschine

Wortelkamp, Siegfried, MF, Installieren von Rückleuchten am 25-t-Coles-Kran

Freyt, Norbert, QWU, Beseitigung einer Störquelle an den Schweißgleichrichtern für die Umschmelz-Lichtbogenöfen / QWU

Greinert, Klaus, MS, Änderung des Sitzes für die Druckpilze an den Traversen der Fertiggerüste / Drahtstraße II

Heimbach, Ernst, MESM, Abdecken der Werkbänke mit Stahlblechplatten

Hellmann, Max, WZu, Schleifsteinständer an der Brammenschleifmaschine in der Brammenadjustage / WZu

Hoffmann, Heinz, QWU, Rationalisieren der Maßbereichseinstellung an den Analysegeräten in QWU

Högner, Heinrich, FI-WK, Spannvorrichtung zum Schleifen von Proben in FI

Kessler, Gerhard, MES, geänderte Kabelführung an den Übergabewagen in der Brammenadjustage

Landmann, Gerhard / Zurek, Romuald / Theis, Ingo, MLP, Einbau eines Luftzylinders im Klammernmagazin in der Großbandpresse / Drahtstraße

Laser, Dieter, WS, Installieren eines zweiten Fernsprechgerätes Tor 9

Münch, Heinrich, Vk, Einbau von Druckplatten in die Weichen der Abteilung Verkehr

Narzekala, Johann, MES, geänderte Schaltung für den Schnecken-Antriebs-Motor der Entstaubung / Dolomitanlage

Pakruhn, Bruno, MBI, geänderte Umlenkrollen für die Waggonverschiebevorrichtungen / Mittelblech

Schröder, Kurt / Loth, Egon / Straatmann, Karl / Sökefeld, Josef, MW, Einsatz von starren Rinnen anstelle der Uhderinnen in der Erzbrechanlage Walsum

Schulz, Helmut, WZu, Beseitigung von kleinen Rissen in den Brammen durch die Verlader / Brammenadjustage

Walter, Rudi, MEBI, Verbesserte Steuerung für den Antrieb der Ölpumpen des Generatorsatzes in Ilgner / Grobblech

Welsch, Kurt, MFW, geänderte Gehängelaschen in den Meßköpfen der Wiegebunker / Steinfabrik

Wolf, Robert, MSP, Verladen des Eisenschwamms mit Hilfe des Drahtverladekrans in der ehemaligen Drahtstraße I

Zerwes, Erwin, MDK, Spannvorrichtung gegen Verdrehen der Filterschläuche an den Abluftfiltern in MDK

Czubak, Franz / Walter, Rudi, MEBL, Antrieb des Blechdickenmeßgerätes / Quarto-Grobblechstraße durch eigenen Motor

Heintze, Markwart / Pfeifer, Arnold, MEH, geänderte Kabelführung für die Lastmagnete an den Dieselkranen im Bereich H I

Karp, Hans, WM, bessere Transportmöglichkeiten für die Montageteile zum Band S 10 / Erzaufbereitung Walsum

Lösgen, Dieter, Bäder-Abt., Änderung an der Glissonschlinge in der Bäderabteilung

Szameität, Walter, WLP, Verlängerung der Abschieberleisten an den Bundabschiebern der HWV-Anlage / Drahtstraße II

Warbruck, Johannes, MW, geänderte Seitenbleche für die Heißsiebe A 6 – A 7 der Sinteranlage Walsum

Wieczorek, Bruno, WZu, Umlegen des Abzugsrohres an der Entzunderungsanlage / Trägerplatz NO

thyssenkrupp Corporate Archives

Was andere und was wir für die Arbeitssicherheit tun

Referate und Meinungsaustausch auf dem 6. Weltkongreß für die Verhütung von Arbeitsunfällen und Berufserkrankungen

In der Zeit vom 10. bis 15. Mai 1971 fand in der Hofburg in Wien der 6. Weltkongreß für die Verhütung von Arbeitsunfällen und Berufserkrankungen statt. Veranstalter waren die Internationale Arbeitsorganisation, die Internationale Vereinigung für soziale Sicherheit sowie der Hauptverband der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Auf der Tagesordnung des 6. Weltkongresses standen folgende Themen: „Jüngste Entwicklung und Zukunftsaussichten in der Verhütung von Arbeitsunfällen und Berufserkrankungen", „Tätigkeiten der Träger der Sozialen Sicherheit zur Verhütung von Arbeitsunfällen und Berufserkrankungen", „Die Verhütung von Arbeitsunfällen im innerbetrieblichen Transportwesen" sowie „Die Forderung der Sicherheit im Betrieb". Der Kongreß stand unter dem Leitwort „Mehr Schutz für den arbeitenden Menschen". Er wurde in feierlicher Form durch den österreichischen Bundespräsidenten Franz Jonas eröffnet. Am Kongreß nahmen etwa 60 Nationen mit rund 1700 Delegierten teil. Der Bundespräsident Jonas wies in seiner Eröffnungsrede darauf hin, daß man sich lange Zeit der Hoffnung hingegegen habe, daß mit dem Siegeszug der Technik auch die Zahl der Arbeitsunfälle geringer werden könnte. Die überall ansteigenden Unfallzahlen zeigten jedoch, daß diese Hoffnung leider trügerisch sei.

Im Laufe des Kongresses wurde eine Vielzahl von Referaten aus allen Arbeitsbereichen gehalten. Prof. Dr. Parmeggiani vom Internationalen Arbeitsamt sprach einleitend über die jüngste Entwicklung und über die Zukunftsaussichten in der Verhütung von Arbeitsunfällen und Berufserkrankungen. Er teilte mit, daß sich in der Welt jährlich rund 100 000 tödliche Arbeitsunfälle ereignen. Einen bedeutenden Anteil an den Arbeitsunfällen nehmen die Wegeunfälle ein. Bei den Berufskrankheiten mit tödlichem Ausgang steht die Silikose an erster Stelle. Hinsichtlich der Entwicklung auf internationaler Ebene wies er auf das weltweite Problem der Luft- und Wasserverschmutzung sowie des Lärmes hin. Für diese Gebiete des Arbeitsschutzes soll eine Sachverständigentagung der Internationalen Arbeitsorganisation einberufen werden. 1971 werden die Vereinten Nationen diese Probleme in einer Internationalen Konferenz erörtern.

Einen weiteren Bericht zu diesem Thema gab der Generalberichterstatter des Ständigen Ausschusses für die Verhütung von Arbeitsunfällen und Berufserkrankungen der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit, Generaldirektor Cloquet. Er stellte als wichtiges Anliegen der Internationalen Vereinigung heraus, sich um den Austausch von Informationen unter den beteiligten Organisationen und um die Anregung von Forschungen zu bemühen.

Der Delegierte der USA referierte über das Gesetz über Arbeitssicherheit und Gesundheit, das der Kongreß inzwischen verabschiedet hat und das als Meilenstein in der Arbeitsgesetzgebung der Vereinigten Staaten angesehen wird. Es ist seit April 1971 wirksam und legt die Verantwortung des Arbeitsgebers für die Sicherheit im Betrieb fest. Zur Durchsetzung des Gesetzes können auch Strafen verhängt werden, bei denen die Geldbußen 1000 Dollar übersteigen können.

Regierungsdirektor Wilke, Bundesrepublik Deutschland, berichtete über das „Gesetz über technische Arbeitsmittel". Er bezeichnete dieses Gesetz als ein Werk der modernen Gesetzgebung für die Sicherheit unter Wahrung des technischen Fortschritts. Ein Delegierter der DDR wies darauf hin, daß bei der Weiterentwicklung der Unfallverhütung die sicherheitstechnischen Grundsätze bereits bei der Konstruktion berücksichtigt werden müssen. Hinzu komme der Ausbau einer plan-



Vor der HOAG-Plakatwand in Wien die Teilnehmer aus unserem Bereich am 6. Weltkongreß von links: Dr. Heese, Arbeitsdirektor Kübel, Oberingenieur Hoppe und von Niederrhein Sicherheitsingenieur Meisel und Betriebsratsmitglied Sturm.

mäßigen, vorbeugenden Instandhaltung, eine Transportrationalisierung sowie Tauglichkeits- und Anpassungsuntersuchungen.

Der Vertreter Indiens zeigte die Gründe auf, die zum starken Ansteigen der Unfallzahlen in seinem Lande führen. Der Fatalismus der Arbeitnehmer und gewisse Anpassungsschwierigkeiten an die Industrialisierung stelle die Unfallverhütung vor gewisse Probleme. Die große Hitze und die hohe Luftfeuchtigkeit erschwere zudem das gewissenhafte Tragen von Schutzkleidung.

Nach Mitteilung eines Delegierten aus der UdSSR ist der Rückgang der Betriebsunfälle in den letzten vier Jahren um 35% auf den Einsatz von 10 000 Sicherheitsingenieuren in Kolchosen und anderen staatlichen Betrieben und Organisationen sowie durch die ständige Verbesserung der Arbeitsbedingungen und den Ausbau des vorbeugenden Gesundheitsschutzes zurückzuführen.
Der Vertreter der IG Metall, Partikel, verwies auf die Wichtigkeit der Mitbestimmung der Arbeitnehmer in den Organen der gesetzlichen Unfallversicherung. Die Aufgabe der Gewerkschaft liege darin, durch umfassende Information und Schulung Betriebsräte und Arbeiter so auszubilden, daß sie beurteilen können, ob und welche Sicherheitsmaßnahmen erforderlich sind.

Von Helmut Schüßler, DGB, wurde betont, daß Erfolg oder Mißerfolg der Bemühungen um die Arbeitssicherheit vorrangig bestimmt werden durch die Haltung der dafür Verantwortlichen. Von Bedeutung aber ist, welche sachlichen und persönlichen Voraussetzungen vom Unternehmer betrieblich geschaffen werden, um Gefahren für Leben und Gesundheit der Arbeitnehmer optimal zu begegnen. Betriebsvergleiche über Unfallhäufigkeit und Unfallschwere bestätigen immer wieder, daß solche Betriebe besonders gut abschneiden, die auf dem Gebiet des Arbeits- und Gesundheitsschutzes gleichermaßen rationalisieren wie bei der Produktion, Verwaltung und Verteilung.

Da die verantwortlichen Führungskräfte und vor allem die Unternehmer allein nicht mehr in der Lage sind, umfassende Arbeitssicherheitsvorsorge zu garantieren, sind dazu betriebliche Arbeitssicherheitsfachkräfte erforderlich. Aus diesem Grunde hat der Deutsche Bundestag im März 1970 die Bundesregierung ersucht, den Entwurf eines Gesetzes über Einstellung von Sicherheitsingenieuren und Arbeitsmedizinern vorzulegen.

Der Weltkongreß ermöglichte den Teilnehmern einen beachtlichen Erfahrungsaustausch mit Fachleuten vieler Nationen. In einer Seitengalerie der Hofburg war eine Ausstellung von Unfallverhütungsplakaten und Informationstafeln untergebracht. Hier wurden auch sieben Tafeln über „Systematik der Arbeitssicherheit" gezeigt, die in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie in der HOAG angefertigt wurden.

Gustav Hoppe

thyssenkrupp Corporate Archives



Überstunden – dämlichere Ausrede ist Dir wohl bei der Konjunkturlage nicht eingefallen!



Umschulen macht Dir also Spaß, ich kann aber keinen Spaß vertragen.

Konjunktur-gedämpft



Was, Zuschuß zum Maifest Ihrer Abteilung, wohl die ganze Konjunkturentwicklung verschlafen?



Wenn es um Rot-Weiß Oberhausen geht, ist jede Dämpfung vergessen.



Wenn schon die Konjunktur gedämpft ist, Fräulein Niedlich, brauchen Sie auch nicht noch ihre Mobilität zu dämpfen.

thyssenkrupp Corporate Archives


thyssenkrupp Corporate Archives